

Foto: Okapia

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag vor der Passionszeit

9. Februar 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern! (Psalm 66,5)

Mal wunderbar schön, mal entsetzlich und tödlich, so nehmen wir die Natur wahr. Egal, ob Sie den Gottesdienst feiern, weil Schönes oder Schreckliches Sie bewegt. Sie sind genau richtig hier, alles hat Platz in Gottes Ohr.

PSALM 107 B

Danket dem HERRN; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den HERRN, die er aus der Not erlöst hat.

Die mit Schiffen auf dem Meere fuhren und trieben ihren Handel auf großen Wassern,

die des HERRN Werke erfahren haben und seine Wunder im Meer, wenn er sprach und einen Sturmwind erregte, der die Wellen erhob, und sie gen Himmel fuhren und in den Abgrund sanken, dass ihre Seele vor Angst verzagte,

dass sie taumelten und wankten wie ein Trunkener und wussten keinen Rat mehr,

die dann zum HERRN schrien in ihrer Not und er führte sie aus ihren Ängsten

und stillte das Ungewitter, dass die Wellen sich legten

und sie froh wurden, dass es still geworden war und er sie zum ersehnten Hafen brachte:

Die sollen dem HERRN danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,

und ihn in der Gemeinde preisen und bei den Alten rühmen.

Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen und Freude den aufrichtigen Herzen.

Ihr Gerechten, freut euch des HERRN und danket ihm und preiset seinen heiligen Namen!

EPISTEL

im 2. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth im 1. Kapitel

Wir wollen euch, Brüder und Schwestern, nicht verschweigen die Bedrängnis, die uns in der Provinz Asia widerfahren ist, da wir über die Maßen beschwert waren und über unsere Kraft, sodass wir auch am Leben verzagten; und wir dachten bei uns selbst, zum Tode verurteilt zu sein. Das geschah aber, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst setzten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, der uns aus solcher Todesnot errettet hat und erretten wird. Auf ihn hoffen wir, er werde uns auch hinfort erretten. Dazu hilft auch ihr durch eure Fürbitte für uns, damit von vielen auf vielfältige Weise um unsertwillen Dank dargebracht werde für die Gabe, die uns gegeben ist.

2. Korinther 1,8-11

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 244

1. Wach auf, wach auf, 's ist hohe Zeit, Christ, sei mit deiner Hilf nicht weit! Das wütend ungestüme Meer läuft an mit Macht und drängt uns sehr.
2. Hilfst du nicht bald, so ist's geschehn, zugrund wir müssen eilends gehn. Bedroh der Wellen wild Gebrüll, so legt es sich und wird ganz still.
3. Ach Herr, um deines Namens Ehr halt uns im Fried bei deiner Lehr; gib deiner Kirche gute Ruh, Gesundheit und Gedeihn dazu.
4. Darüber auch das Allerbest: dass wir im Glauben stark und fest dich preisen und den Namen dein, dir leben, dein lieb Völklein sein,
5. aus deinem Geist ganz neu geborn; den gib uns, Herr, sonst ist's verlorn. Dies alles unser Herz begehrt, wiewohl wir deren keins sind wert.

Text: Ambrosius Blarer 1561 | Melodie: Der Tag bricht an und zeigt sich (Nr. 438)

PREDIGT

über Markus 4,35-41

Glaubt man der Biologie, entstand einst alles Leben im Meer. Zunächst als chemische Verbindungen, die dann immer komplexer wurden und sich über Jahrmillionen bis hin zu uns Menschen entwickelten. Das Meer hatte für die Menschen schon immer eine besondere Bedeutung. Die ersten Hochkulturen sind an ihm entstanden. Es ist Nahrungsquelle, Sehnsuchtsort. Und es ist gleichzeitig tödlich. Das gilt für vieles in der Natur, aber für das Meer noch einmal besonders. Zu den ältesten Geschichten der Menschheit gehört die Sintflut, das alles verschlingende Wasser. Wie gefährlich und unbeherrschbar das Meer ist, zeigt sich momentan auf der griechischen Insel Santorini, die von Erdbeben erschüttert und möglichen Tsunamis bedroht wird.

Aber auch dann, wenn nicht eine ganze Insel, sondern nur ein kleines Boot betroffen ist, zeigt sich die zerstörerische Macht. Wie in der Geschichte, als Jesus mit seinen Jüngern auf dem See Genesareth unterwegs war. Hören wir das Evangelium dieses Sonntags aus dem Markusevangelium im 4. Kapitel:

Am Abend desselben Tages sprach Jesus zu den Jüngern: Lasst uns ans andre Ufer fahren. Und sie ließen das Volk gehen und nahmen ihn mit, wie er im Boot war, und es waren noch andere Boote bei ihm. Und es erhob sich ein großer Windwirbel, und die Wellen schlugen in das Boot, sodass das Boot schon voll wurde. Und er war hinten im Boot und schlieff auf einem Kissen. Und sie weckten ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen? Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig! Verstumme! Und der Wind legte sich und es ward eine große Stille. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben? Und sie fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind!

Ob das so passiert ist, müssen Sie selbst entscheiden. Vor allem aber müssen Sie sich entscheiden, ob es wichtig ist, dass dieses Ereignis genau so wie beschrieben stattgefunden hat. Interessanter finde ich die Frage, wo man selbst in der Geschichte wäre. Wie in der Traumdeutung. Da gibt es die Theorie, dass alles, was man träumt, jede Person, jedes Ereignis, jede Gegebenheit man selbst ist. Das macht insofern Sinn, als man im Traum ja tatsächlich völlig allein mit sich ist, keine Welt drumherum, die auf einen einwirkt. Würde ich die Stillung des Sturms träumen, wäre ich also ein Jünger in Panik,

ein Zuschauer am Strand, der schlafende Retter, der Herr über die Naturgewalten, das verschlingende Meer und das Boot, das Boden unter den Füßen bietet, von dem aber noch nicht klar ist, ob es versinkt. Alles gleichzeitig, alles Anteile von mir, meinen Erlebnissen, Gefühlen, Hoffnungen und Befürchtungen. Und nach dem Aufwachen könnte und sollte ich mir Gedanken machen, was mir der Traum mitteilen wollte.

Ich wünsche Friedrich Merz exakt diesen Traum. Und ein Nachdenken darüber, welcher Teil seiner Person was ist und vor allem, welcher gewinnen soll. Er hat einen ordentlichen Sturm entfesselt, einen, der ihn und andere mit ihm zu versenken droht. Der Sturm hatte einen Zweck und ein Ziel. Er muss nun wissen, ob er ihn verschlafen will oder noch eine Weile toben lassen, vielleicht, bis es zu spät ist, oder ob er ihn mit seiner Macht legen will. Und er könnte erkennen, dass all diese Dinge nicht ein simples Entweder-oder sind, sondern gleichzeitig. Und ob er die Frage „Habt ihr keinen Glauben?“ stellt oder beantwortet. Ich halte ihn nämlich nicht für einen skrupellosen Machtgierigen, der nach dem Muster, der Zweck heiligt die Mittel, handelt, sondern für jemanden mit Überzeugungen, also einem Glauben im nicht-religiösen Sinn. Ich halte grundsätzlich nichts vom Verdammen, neudeutsch „canceln“. Es lohnt sich immer, miteinander über die eigenen Grundüberzeugungen zu reden und darüber, ob das eigene Handeln denn gerade damit übereinstimmt. Das sorgt für deutlich mehr Wandel als ein Verschweigen und Verbannen.

Ich wünsche auch unserer Gesellschaft diesen Traum, wenn sie von Migration träumt. Egal ob Albtraum oder Wunschtraum. Und nein: Der Sturm ist nicht etwa die illegale Migration oder die längst ausreisepflichtigen Gewalttäter. Regel Nummer eins: Im Traum bist alles du selbst. Was genau ist meine Angst, die mich zu verschlingen droht, wie das Meer, und hat diese Angst einen ganz konkreten Grund in meinem persönlichen Erleben? Im Traum gibt es nur mich und meine Erlebnisse. Was lässt mich im Sturm tief und friedlich schlafen, welchen Grund habe ich, wen um Hilfe zu bitten? Ich kann am Ufer stehen bleiben, um entweder entsetzt oder mit Schulterzucken den Ertrinkenden zuzusehen oder ich kann mich in die Fluten stürzen, um zu retten, was zu retten ist. Und wenn mich jemand fragt, „Hast du noch keinen Glauben?“, kann ich die Frage abtun, oder meine tiefsten Überzeugungen darlegen. Das Verrückte: Auch all das ist gleichzeitig und nebeneinander in mir.

Das ist die entscheidende Frage über die Traumwelt hinaus, zurück in der Wirklichkeit: „Habt ihr noch keinen Glauben?“ In der Geschichte in der Bibel wird die Frage nicht beantwortet. Im eigenen Leben geht das nicht, und sei

die Antwort ein herzerfrischend ehrliches „Ich weiß noch nicht“. Wenn ich Glauben sage, meine ich die tiefsten Grundüberzeugungen. Die, die immer gelten, unabhängig von der Schlagzeile des Tages. Das, worauf das eigene Ich-Haus steht: Die Wände mögen wackeln, das Fundament liegt.

Von einem christlichen Fundament kann ich objektiv gesehen eigentlich nur abraten. Es bringt jede Menge Scherereien. Jesus nachzufolgen, ist gefährlich. Wie in der Geschichte der Sturmstillung. Jesus geht auf das Boot, seine Jünger folgen ihm nach und landen im Schlamassel. Es wird nicht das einzige Mal bleiben. Sich zu Jesus zu bekennen, kann schnell mal bedeuten unbehaust zu sein, Selbstverständlichkeiten anzuzweifeln und von denen, die die Welt anders sehen, Misstrauen und manchmal auch Hass entgegengebracht zu bekommen. Fast bin ich geneigt zu sagen: Es löst kurzfristig keine Probleme, sondern schafft sogar welche. Es ist keine Fahrt auf dem Ausflugsdampfer, sondern ein wilder Ritt. Bei dem man sich zwischendurch wirklich fragen sollte, ob es das wert ist. Bei dem man auch, auf gut Deutsch, die Hosen schon mal voll haben darf. Es ist nicht unter der christlichen Würde, Angst zu haben. Ob es denn wirklich stimmt? Ob man auf der richtigen Seite steht? Draußen tobt der Sturm, das Boot droht zu sinken, Jesus schläft – leider keine seltene Erfahrung im Glauben. Warum er schläft? Die Antwort, die der Glaube gibt, ist mal die einer einer Enttäuschung: „Ich hätte mir mehr erhofft!“, mal eine Anklage: „Hilf mir doch!“, mal ein Kopfschütteln: „Die Gelassenheit hätte ich auch gerne!“ Und dann wäre da noch dieses uralte Missverständnis: Du musst nur glauben, dann wird schon alles gut. Dabei besteht überhaupt kein Widerspruch darin, nach allen Regeln der Seemannskunst zu versuchen, das rettende Ufer zu erreichen, und darauf zu vertrauen, in der Situation nicht gottverlassen zu sein.

„Habt ihr noch keinen Glauben?“, fragt Jesus die Seinen. Und bekommt keine Antwort. Stattdessen diskutieren sie untereinander: „Wer ist der, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind?“ Letzteres ist die Frage, die die Geschichte bei vielen bis heute prägt. Wie kann das sein, dass ein Mensch, Sohn Gottes hin oder her, die Naturgewalten beherrscht? Da ist doch mit irgendwem die Fantasie durchgegangen! Eine verständliche Frage. Die die Geschichte weder im Blick hat noch beantworten will. Es geht ihr darum, dass alles in Gottes Hand liegt. Wie überzeugend das ist, sei dahingestellt bzw. können nur Sie selbst beantworten. Nicht mehr und nicht weniger als die Antwort auf die Frage, was ein Menschenleben wert ist. Irgendeines. Ob wir alle Geschöpfe Gottes sind, ob er uns alle liebt.

Ich weiß nicht, ob es im Sturm am Rande des Ertrinkens besonders leicht oder besonders schwer ist, sich an die eigenen Grundüberzeugungen zu klammern. Ich möchte es auch nicht herausbekommen. Ich habe aber das Gefühl, es lohnt sich, an den eigenen Fundamenten festzuhalten, unabhängig von den wackelnden Wänden. Denn ich halte es für einen Trugschluss zu sagen: „Eigentlich habe ich ein Fundament, ich kann es nur gerade nicht gebrauchen.“ Dann ist es wohl keines oder es gibt zumindest doch irgendetwas, was noch wichtiger ist.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Lebendiger Gott, im Vertrauen auf deinen Sohn rufen wir dich an:

Für alle, die deiner Kirche dienen: Lass sie deine Nähe erfahren und gib ihnen Weisheit und Vollmacht für ihren Dienst.

Für alle, die wegen ihres Glaubens verfolgt oder benachteiligt werden: Schenke ihnen Beständigkeit und komm ihnen zu Hilfe.

Für Menschen, die bedrängt sind von Angst und Sorge: Richte sie auf durch deine Nähe.

Wir beten füreinander: Lass uns in der Unruhe unserer Tage festen Halt finden bei dir.

Für unsere Verstorbenen: Schenke ihnen die ewige Ruhe und lass ihnen dein ewiges Licht leuchten.

Höre uns, barmherziger Gott, und erhöre uns durch Jesus Christus, unseren Herrn.

SENDUNG und SEGEN

Geh in diese Woche mit Seelenruhe.

Wenn die Wogen hoch gehen, stehe fest! Du hast den Glauben.

Wenn der Boden schwankt, rufe IHN.

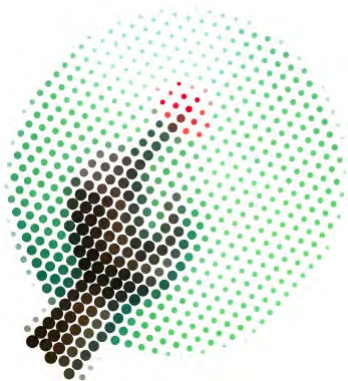
Wenn jemand dich ruft, antworte. Du kannst Ängste beruhigen.

Gott segne dich mit Seelenruhe.

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de